

4.3.2 Musikvermittlung aus der Perspektive der Feldtheorie

Als soziales Feld im Sinn von Pierre Bourdieus Feldtheorie konzeptualisiert Ralf-Olivier Schwarz Musikvermittlung im Hinblick auf Kooperationen zwischen Orchestern und Schulen (vgl. Mall und Schwarz 2018). Nach Bourdieu besteht die Gesellschaft aus autonomen Feldern mit klar abgrenzbaren Funktionen: »Es gibt einen politischen, einen religiösen Raum, das, was ich ein ›Feld‹ nenne, das heißt, autonome Sphären, in denen nach jeweils besonderen Regeln ›gespielt‹ wird. Die in diesem ›Spiel‹ Engagierten haben besondere, durch die Logik des Spiels und nicht die ihrer Mandanten, definierte Interessen.« (Bourdieu 2012: 35f., Hervorhebung im Original) Neben den hier genannten sozialen Feldern der Politik und der Religion gibt es noch weitere Felder, wie beispielsweise jenes der Bildung, die wiederum in Subfelder unterteilt werden können. Im Besonderen bezieht sich Schwarz auf die Konzepte »Illusio« und »Doxa«. Während Illusio den Sinn und Wert bezeichnet, den Teilnehmer_innen am Spiel erkennen, beschreibt Doxa die unreflektierten Einstellungen und Meinungen, »deren Gültigkeit und Wahrheit fraglos vorausgesetzt wird« (Mall und Schwarz 2018: 26). In der Zusammenarbeit von Orchester und Schule treffen nun nach Schwarz zwei soziale Felder mit ihrer je spezifischen Illusio und Doxa aufeinander. In der Analyse interessieren ihn dabei vor allem die dadurch auftretenden Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit. Kommunikationsprobleme und Konflikte können laut Schwarz vor allem durch unterschiedliche Illusiones entstehen, wenn beispielsweise Musiker_innen nicht über genügend »schulisches Kapital« oder Lehrer_innen nicht über genügend »musikalisches Kapital« verfügen, um die Illusio des jeweils anderen Feldes zu bedienen (Mall und Schwarz 2018: 27). Musikvermittlung, so folgert Schwarz, könne ein neues soziales Feld sein, das »Akteure aus ihren jeweiligen [...] Feldern [abholt]« und »eine gemeinsame Sprache und einen gemeinsamen Diskurs [entwickelt]« (Mall und Schwarz 2018: 28).⁴

4 Natalia Ardila-Mantilla et al. (2018) betrachten Musikvermittlung in einem kurzen Abschnitt ihres Artikel über Musiklernen als sozialen Prozess ebenfalls durch die Bourdieusche Theoriebrille. Sie beziehen sich dazu zentral auf das Konzept des symbolischen Kampfes, mit dem Bourdieu den Kampf um die Definitionsmacht darüber versteht, was als symbolisches Kapital anerkannt wird. Für den Bereich der Musikvermittlung stellen sie die Frage, »ob dieser nicht (auch) den Versuch der Mächtigen im künstlerischen Feld darstellt, die künstlerischen Praktiken anderer Gruppen als mangelhaft zu definieren, ihnen ihren Wert und ihre Daseinsberechtigung abzuerkennen und somit ihre eigene Macht – z.B. ihre Kultursubventionen – weiter zu erhalten« (Ardila-Mantilla et al. 2018: 200). Aus dieser theoretischen Perspektive sei es möglich, beispielsweise die Rede von der Ermöglichung kultureller Teilhabe als Moment der Unterdrückung zu analysieren, in dem Mitglieder von »bestimmten sozialen Gruppen als (noch) nicht musikalisiert [und] (noch) nicht kulturell beteiligt« konstruiert werden (Ardila-Mantilla et al. 2018: 200).